

Lehrer Thomas Fräfel in Mettendorf-Gossau

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **13 (1906)**

Heft 26

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

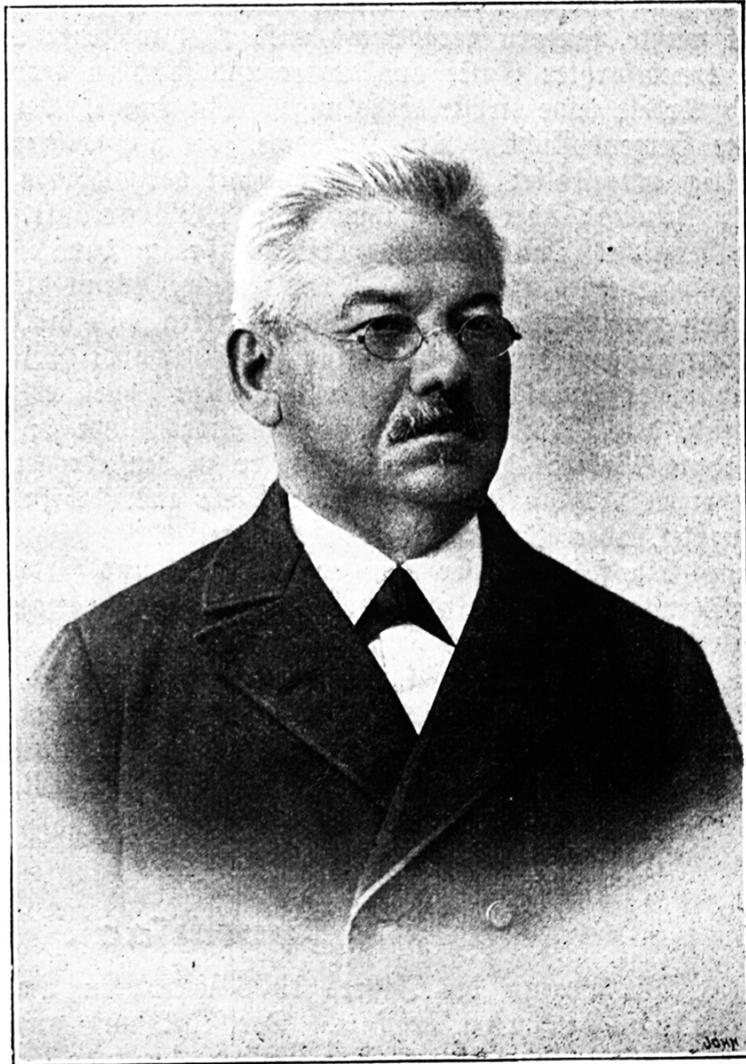
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

† Lehrer Thomas Fräfel in Mettendorf-Gosbau.

Geb. 11. Mai 1838, gest. 17. Juni 1906.

Am 17. Juni l. J. ist ein lieber, treuer Kollege mitten aus der Schularbeit plötzlich gerissen worden, der es verdient hat, daß sein Lebensgang in diesen Blättern skizziert werde; es ist dies Hr. Thomas Fräfel in Mettendorf-Gosbau.

Aus einer bäuerlichen Familie in Henau entstammend, war der gute Thomas schon mit 10 Jahren die Freude und Stütze seiner verwitweten Mutter und der jüngern Geschwister. Durch rastlose Arbeit, weiseste Sparsamkeit und zäheste Willenskraft wurde es ihm endlich ohne fremde Hilfe ermöglicht, seinen Lieblingsplan, Lehrer zu werden, zu erfüllen, und im 20. Lebensalter trat der hoffnungsvolle, befähigte Jüngling ins Lehrerseminar. Nach glücklich bestandener Prüfung wirkte er zuerst kurze Zeit in Mogelsberg, dann in Nieberwil als Lehrer und kam 1866 an die Schule in Mettendorf. Hier entfaltete er nun eine sehr segensreiche Wirksamkeit während beinahe 40 Jahren in angestrengtester Arbeit. Fräfel war ein nimmerrastender, pflichtgetreuer und sehr origineller Lehrer. Die Anschaulichkeit des Unterrichtes ging ihm über alles. In dem Bestreben, im Kinde recht klare Vorstellungen zu erzeugen, malte er in seinem



† Lehrer Thomas Fräfel.

sehr lebendigen Vortrage alles bis ins Detail aus, griff oft zur Wandtafelsskizze oder zum Bilde. In der Geschichtsstunde wurden manchmal unblutige „Schlachten“ geschlagen. Zur Veranschaulichung benützte er ganz originelle Mittel, und die jeweiligen Examenbesucher verfolgten mit größtem Vergnügen die kernig eigenartige Unterrichtsweise. Ja so eine Schulprüfung in dem sauber und blank gepuhten Schulstüblein auf dem idyllisch gelegenen Hügel zu Mettendorf war für den ganzen Weiler eine Art Festtag, und wie Sonnenschein funkelte es aus den treuherzigen Kinderaugen, und wie ein nie versiegender, goldblauerer Jungbrunnen quoll der lebensvolle Humor aus dem Herzen des Lehrers. Solche originelle Naturen gibt es immer seltener. Besonders lag dem tiefreligiösen Lehrgemüte

der Unterricht in der bibl. Geschichte und die konfessionelle Schule sehr am Herzen. Wir sehen den guten Kollegen noch heute, wie er den lieben Kleinen so herzlich und innig vom Jesuskindelein erzählte, mit welcher Wärme er ihnen die Wunder Jesu erklärte, und wie er in der Leidensgeschichte Christi mit den Kindern weinte.

In den Konferenzen war er der redegewandte, schlagfertige juristische Berater. Erziehungsgesetz, Schulordnung, Amtsberichte und andere Vorschriften kannte er von Grunde aus. Oftmals, wenn ein Antragsteller in seiner schwachen Gesetzeskenntnis über das erlaubte Ziel hinauschießen wollte, war es Kollege Träfel, der ihn auf das gesetzlich Zulässige hinwies. Man wird seinen Rat noch manchmal missen.

Im Umgange war er eine treuherzige, offene Seele, die nichts von Falschheit wußte, sondern geradewegs aufs Ziel lossteuerte. Für die Familie war er ein treubeforgter Gatte und Vater und fand in derselben nach des Tages Mühe und Arbeit seine liebste Erholung. Zu Hause, bei den Seinen zu sein, war seine Herzenspflicht. Die Gemeinde, die sich während diesen 40 Jahren so gewaltig umgestaltet hat, ehrte ihn mit verschiedenen Vertrauensposten, und der titl. Schulrat überreichte ihm anno 1892 anlässlich seiner 25. Schlussprüfung ein herzliches Dankschreiben nebst 50 Fr. in bar. Schon seit 3 Jahren hatte er infolge eines Herzleidens Todesahnung. Wenn die Seinigen ihn ermunterten, in den wohlverdienten Ruhestand zu treten und die Frucht seiner unermüdblichen Arbeit zu genießen, gab er nur zur Antwort: „Ich will als Lehrer sterben.“ Und dieser Wunsch sollte leider nur allzu schnell erfüllt werden. Am Sonntag Abend, den 17. Juni, fühlte er sich etwas unwohl; und als der Arzt die vorgesehene Medizin bereitete, hauchte er in den Armen seiner treu besorgten Angehörigen plötzlich schmerzlos seine Seele aus. Sein Hinscheiden war wohl unerwartet, aber sicherlich nicht unvorbereitet.

Ein fast endloser Zug von Kindern und Erwachsenen, worunter der titl. Orts- und Bezirksschulrat in corpore, sowie die gesamte Lehrerschaft des Bezirkes begleitete den Sarg zur letzten Ruhestätte.

So lebe denn wohl, du treuer Kollege! Jesus, der göttliche Kinderfreund, dessen Bild du so oftmals und so eindringlich warm in das Herz der lb. Jugend geprägt hast, reiche dir für deine 45-jährige Tätigkeit als Erzieher und Lehrer in Christi Geist die Krone der ewigen Seligkeit. R. I. P. r.

Sprechsaal.

Mit Beginn des Jahres 1906 wurde in Luzern eine permanente Schulausstellung eröffnet. Der eint und andere Leser dieser „Blätter“ wäre recht dankbar, wenn einer unserer Luzerner Freunde einmal einen kleinen Rundgang durch dieselbe in Form eines Artikels veröffentlichen würde. Beim baldigen Beginn der Sommerferien kommt eben mancher in die Leuchtenstadt und würde dann die Ausstellung mit umso größerem Gewinn besuchen, wenn er schon daheim mit Muße sich über diese orientiert hätte. Ein Lehrer.

* Sprüche.

Grimmigere Ketten, als die der bösen Gewohnheit, gibt es nicht.

Die Gewohnheit ist wie ein Gewand; sie ist wie ein Gürtel, der die Lenden umschlungen hält; sie will nicht mehr von dir lassen, sie ist wie verwachsen mit dir.